

Salt II

Vor dem Abschluß?

B016K01

Weitergerüstet wird auf jeden Fall / Von Josef Joffe

Zu Beginn dieser Woche verdichteten sich abermals die Anzeichen, daß ein zweites Salt-Abkommen vor dem Abschluß steht — nach knapp sieben Jahren und 287 Verhandlungsrunden zwischen Amerikanern und Sowjets.

Amerikaner und Russen seien sich „näher und näher ... sehr nahe“ gekommen, enthielt Moskaus Amerika-Botschafter Anatoly Dobrynin nach seinem vertraulichen Wochenendtreffen mit Außenminister Cyrus Vance. Zuvor schon hatte Verteidigungsminister Harold Brown von einer „entscheidenden Phase“ der strategischen Rüstungskontrollverhandlungen gesprochen. Und Carters Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski wollte gar das Heranreifen eines „historischen Abkommens“ erkannt haben.

„Historisch“ — dieses Prädikat würde der Vertrag zu Recht verdienen. Salt I (1972) und der nie in Kraft getretene Entwurf von Wladimirostok (1974) waren ja ihrem Wesen nach Aufüstungsübereinkünfte: Sie genehmigten den beiden Supermächten Obergrenzen für strategische Offensivsysteme, die sie beide noch gar nicht erreicht hatten. Salt II — wenn es unterschrieben und vom Senat ratifiziert wird — soll zum erstenmal in der Geschichte des Atomzeitalters eine Verringerung des Potentials festschreiben: auf je 2250 Raketen und schwere Bomber. Die Sowjets müßten etwa 300 Trägersysteme verschrotten, die Amerikaner könnten ihren derzeitigen Besitzstand wahren.

Nur zwei Fragen — so heißt es in Washington — harren noch einer Antwort. Erstens: Was ist ein „neues“ Raketensystem? Um den Sowjets den Abschied von ihren veralteten Monsterraketen zu erleichtern, haben die Amerikaner ihnen (und sich selbst) einen neuen Typ von Interkontinentalgeschossen zugestanden. Zugleich will Washington freilich verhindern, daß der Krenl dieses Recht allzu freizügig auslegt und unter der Hand den Rest seiner Langstreckenwaffen modernisiert.

Zweitens: Wo unterminiert die militärische Geheimhaltung das Vertrauen in die gegenseitige Abschreckung? Die Amerikaner stoßen sich an der Gewohnheit der Sowjets, die zurückgefunkteten Daten ihrer Versuchsraketen — etwa über deren Reichweite und Zielgenauigkeit — zu verschlüsseln. Der Ausfall der amerikanischen Lauschposten in Iran hat dieses Problem noch verschärft.

Sind es „nur“ technische Detailfragen, die den Sowjets und Amerikanern immer wieder den Weg in die Zielgerade versperrt haben? Hinter dem scheinbar abstrusen Streit um Definitionen und Telemetrie verbirgt sich in Wahrheit der

W3
klobigste Stolperstein der Rüstungskontrolle — die unaufhaltsame Revolution der Waffentechnologie, die es beiden Seiten erlaubt, immer mehr Sprengköpfe über immer weitere Entfer-

nungen immer treffsicherer ins Ziel zu schießen. Was nützt ein in mühevoller Kleinarbeit erungenes Abkommen über das Einfrieren der Trägersysteme, wenn die Sowjets bald in der Lage sind bis zu 14 Wasserstoffbomben auf eine einzige Rakete zu montieren? Die Amerikaner möchten verhindern, daß die Sowjets allzu rasch modernisieren; daher das Gerangel um Definitionen. Und für den Fall, daß diese Bremsen nicht ziehen, möchten die Amerikaner zumindest nicht vom technischen Fortschritt der Russen über-rumpelt werden.

Zu Hause unternimmt Amerika freilich nichts, um den rasanten qualitativen Fortschritt der eigenen Waffen zu bremsen. Im Gegenteil: Just an dem Tag, als Dobrynin die frohe Botschaft von der jenen Annäherung der beiden Verhandlungsdelegationen verkündete, lief in Groton (US-Bundesstaat Connecticut) das „größte, teuerste und tödlichste U-Boot der Welt“ — so die *Washington Post* — vom Stapel. Die *Ohio* ist das erste Exemplar der neuen *Trident*-Klasse; neun weitere zum Stückpreis von anderthalb Milliarden Dollar sollen ihr folgen. Mit ihren 24 Raketen (Reichweite: 11 000 Kilometer), die mit acht bis vierzehn Sprengköpfen bestückt sind, kann die *Ohio* ab 1981 jede Stadt über 100 000 Einwohner in Schutt und Asche legen.

Es ist ein Wahnsinn, der Methode hat, leider. Bisher wurde, wie gesagt, noch jedes Abrüstungsabkommen um den Preis der verstärkten Aufrüstung erkaufte. Um Salt I 1972 durch den Senat zu bringen, mußte Richard Nixon die Zustimmung der politischen Gegner in Amerika mit einem kräftigen Geldschub für den B-1-Bomber und die *Trident*-Flottille bezahlen. Im Vergleich zu Carters bevorstehender Kärrnerarbeit war Nixons Anstrengung freilich ein Kinderspiel. Die notwendige Zweidrittelmehrheit für Salt II ist keinesfalls gesichert; seit Monaten munkeln Scharfmacher, daß dieser Vertrag eine unerträgliche Bedrohung für Amerikas festverbunkertes Raketenarsenal darstellt.

Das Fazit: Eine neue Fernrakete muß her — noch größer, noch zielgenauer und vor allem beweglich, damit sie einem sowjetischen Erstschatz entzogen werden kann. Daß die *MX* gebaut wird, ist so gut wie sicher; offen ist nur noch, ob sie in kilometerlangen Gräben, zwischen 4000 vorbereiteten Abschlußlöchern, oder in Großraumflugzeugen hin- und herbewegt wird. Das *MX*-System würde 30 bis 40 Milliarden Dollar kosten, also genau jene Einsparungen verschlin-

Quelle _____ Zeit _____ Datum 13. April 1979 16

B016K02

gen, die Verteidigungsminister Brown jüngst als Folge der Salt-II-Regelung angepriesen hat.

Und die Sowjets? Die superpräzise *MX* wäre eine tödliche Bedrohung ihrer eigenen Landraketen. Müssen sie nicht rabiat aufstocken, um alle potentiellen Silos „abzudecken“? Ob Salt II ratifiziert wird oder nicht — die nächste Aufrüstungsrunde hat längst begonnen.

112,